

Sicher ins Gymnasium

Deutsch 4. Klasse • Das Übungsbuch für den Übertritt

Der komplette Lernstoff

Elternratgeber

Elternratgeber

Wie kann mein Kind mit dem Buch üben?	3
Anforderungen am Ende der Grundschulzeit	3
Wie kann ich mein Kind fördern?	7
Neue Schule, neues Glück!	9
Das Lernen lernen	11
Welcher Lerntyp ist mein Kind?	11
Auf das Umfeld kommt es an	13
Die Hausaufgaben	16
Lernblockaden	17
Was tun bei schlechten Noten?	18
Übersicht über wichtige Fachbegriffe	18
Lösungen	19

Die Autoren:

Kirsten Usemann unterrichtet seit 1997 als Lehrerin an verschiedenen Schulen, u.a. an einer Grundschule und einer Förderschule. Besonderen Wert legt sie auf die individuelle Förderung jedes Kindes, selbstständiges Arbeiten und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Seit 1999 schreibt sie nebenberuflich Lernhilfen für den Klett Verlag.

Stephan Wessolek ist Bildungsjournalist und Chefredakteur der Zeitschrift „spielen und lernen“. Zuvor war er als Diplom-Sozialarbeiter (FH) im Bereich der Schularbeit mit sozialen Randgruppen tätig, als Germanist (B.A, M.A.) unterrichtete er in Kanada und Deutschland „Deutsch als Fremdsprache“. Weitere Schwerpunkte seiner Tätigkeit sind Veranstaltungskooperationen mit Akademien, Instituten und Universitäten zu aktuellen Bildungsthemen.

Elternratgeber zu

Sicher ins Gymnasium. Deutsch 4. Klasse

Das Übungsbuch für den Übertritt · Der komplette Lernstoff

Autoren: Kirsten Usemann (Seite 3–9)

Stephan Wessolek (Seite 9–18)

1. Auflage 2021

© PONS GmbH, Stöckachstraße 11, 70190 Stuttgart 2021. Alle Rechte vorbehalten.

www.klett-lertraining.de

Printed in Germany

Beilage zu 978-3-12-925872-9

Liebe Eltern,

Sie möchten Ihrem Kind helfen, dem Anforderungsprofil des Gymnasiums gerecht zu werden? Vielleicht sind Sie als Eltern unsicher, wie diese Hilfe genau aussehen soll, oder Sie wissen nicht genau, welche Inhalte Sie eigentlich mit Ihrem Kind üben sollen? Der Zweck dieses Elternratgebers ist es, Ihnen diese Unsicherheiten zu nehmen: Er soll Ihnen helfen, wesentliche Inhalte des Deutschunterrichts in der Vorstufe zum Gymnasium kennenzulernen und Ihr Kind sinnvoll beim Üben zu unterstützen.

Wie kann mein Kind mit dem Buch üben?

Diese Inhalte spiegeln sich im Aufbau des Übungsbuches *Sicher ins Gymnasium · Deutsch 4. Klasse · Das Übungsbuch für den Übertritt · Der komplette Lernstoff*: Ihr Kind findet insgesamt vier Lerneinheiten, und zwar zu den Themen Rechtschreibung, Grammatik, Texte verfassen und Texte lesen (im Buch: Texten Informationen entnehmen). Zu jedem Einzelthema werden die einzelnen Lernphänomene zunächst in verschiedenen Übungen wiederholt, geübt und gefestigt. Abschließend werden zu jedem Einzelthema eine oder mehrere Aufgaben mit Zeitangaben gestellt, die ein höheres, „Gymnasial“-Lernniveau erfordern. Jede Lerneinheit schließt mit einem Test ab, mit dessen Hilfe Ihr Kind prüfen kann, ob und wo genau Übungsbedarf besteht. Alle Tests wurden so konzipiert, dass sie dem schulischen Bewertungsschema entsprechen. Dem Bereich Rechtschreibung liegt eine etwas strengere Bewertung zugrunde, da die Bewertung der Rechtschreibkompetenz in den Bundesländern unterschiedlich gehandhabt wird. Die Orthografieaufgaben in diesem Band orientieren sich an den Richtlinien der „strengsten“ Bundesländer. Mit Hilfe der Lösungen können alle Aufgaben überprüft und die Tests bewertet werden.

Anforderungen am Ende der Grundschulzeit

Dass ein Gymnasiakind höheren Anforderungen in den einzelnen Schulfächern gerecht werden sollte, ist kein großes Geheimnis. Aber welche Anforderungen sind das genau? Im Folgenden finden Sie detaillierte Checklisten, die Ihnen zeigen, was Ihr Kind in den jeweiligen Bereichen des Faches Deutsch können muss, damit es erfolgreich am Gymnasium weiterarbeiten kann. Sie können hier sehen, welche Inhalte Ihr Kind bereits beherrscht oder ggf. noch üben muss. Hierdurch gewinnen Sie einen Überblick über das Leistungsprofil Ihres Kindes, das Ihnen helfen soll, eine realistische Einschätzung seiner Leistungsfähigkeit zu erlangen.

Bereich Rechtschreibung

Allgemein ausgedrückt muss ein Kind am Ende der Grundschulzeit im Bereich Rechtschreibung, genau wie in allen anderen Bereichen, eine „solide Basis“ erlangt haben. Hierzu zählen das richtige Schreiben sogenannter „schreibwichtiger“ Wörter (oder auch: „Grundwortschatz“), die Kenntnis und Anwendung zentraler Rechtschreibregeln, die Fähigkeit, selbstständig die Rechtschreibung zu kontrollieren und dabei Strategien anzuwenden, wie z. B. Wörter verlängern, um deren Endung zu erkennen oder Wortstämme in Wörtern zu nutzen. Von Klasse 1 an werden diese Techniken eingeübt und bis zum Ende der Grundschulzeit immer weiter verfeinert.

Checkliste: Rechtschreiben

Das kann mein Kind schon:

- schreibwichtige Wörter richtig schreiben.
- Methoden anwenden, die helfen, Wörter richtig zu schreiben (Ableiten, Lernkartei, Nachfragen, Nachschlagen ...).
- Regeln auf ähnliche, verwandte Wörter übertragen (Wortstamm bilden, Verlängerungen ...).
- Schwierigkeiten in der Rechtschreibung erkennen (z. B. *dass* oder *das*, Besonderheiten in der Schreibweise finden ...).
- in eigenen Texten wenige Rechtschreibfehler machen.
- Texte kontrollieren, Fehler finden und verbessern.

Sie können Ihr Kind beim Üben auch mithilfe von Spielen unterstützen. Das hat einen besonders hohen Lerneffekt, weil dabei der Spaß im Vordergrund steht. Vorschläge finden Sie auf Seite 8.

Info

Wussten Sie, dass man ein Wort etwa 50 Mal in verschiedenen Zusammenhängen schreiben muss, bis man es gedächtnismäßig sicher beherrscht?

Bereich Grammatik

Alle Kinder besitzen ein grammatikalisches Verständnis, was man daran merkt, dass sie es beim Sprechen und Schreiben anwenden: Sie bilden vollständige Sätze unterschiedlichen Aufbaus (Frage- und Aussagesätze), benutzen dabei Nomen in allen vier Fällen, Verben in verschiedenen Zeit- und Personalformen, Pronomen ... Kurz: Sie wenden all das an, was sie bereits im Laufe ihres Lebens an sprachlichen Mitteln erworben haben. Je nachdem, wie sicher die Personen um das Kind herum die Sprache beherrschen, wird auch das Kind sprachliche Phänomene mehr oder weniger souverän benutzen. In der Schule sollen die Schüler nun lernen, diese selbstverständlich angewendete Grammatik zu erkennen, zu benennen und zu untersuchen.

Machen Sie sich und Ihr Kind mit den grammatikalischen Begriffen vertraut, indem Sie Satzteile immer mal wieder aufspüren und benennen lassen.

Checkliste: Grammatik

Mein Kind kennt diese Begriffe und kann sie anwenden:

- Wortarten: Namenwort (Nomen), Tu(n)wort (oder: Zeitwort; Verb), Wiewort (oder: Eigenschaftswort; Adjektiv)
- Einzahl – Mehrzahl, bestimmter und unbestimmter Begleiter (Artikel), Fall (1. bis 4.)
- Verb: Grundform und Zeitstufen: Vergangenheit (1. und 2.), Gegenwart, Zukunft
- Adjektiv: Grundform, Steigerung, Vergleichsstufen
- Fürwort (Pronomen)
- Aussage-, Frage-, Ausrufesatz
- Satzteile: Satzgegenstand (Subjekt), Satzaussage oder -kern (Prädikat), Wem- und Wen-Ergänzung (Objekt)

Mein Kind spürt selbstständig sprachliche Besonderheiten auf und kann sie benennen:

- Bildung unregelmäßiger Verben, wie z. B. *schlafen, er schläft, er schlief*
- unregelmäßige Steigerung von Adjektiven, wie z. B. *gut, besser, am besten* oder *viel, mehr, am meisten*
- sprachliche „Unmöglichkeiten“, wie z. B. nicht steigerungsfähige Adjektive wie *rund* oder *tot* und Mehrzahlbildung einiger Nomen, wie z. B. *Quark* oder *Milch*

Bereich Texte verfassen (Schreiben)

Die Erinnerung an unseren eigenen Aufsatzunterricht erfüllt uns oftmals mit Grauen. „Mein schönstes Ferienerlebnis“, der Klassiker unter den Aufsätzen, war meistens nicht so gut, wie die Lehrer es sich wünschten, irgendetwas fehlte immer oder entsprach nicht der (meist geheimen) Vorstellung desjenigen, der uns benoten durfte. Diese Zeiten sind glücklicherweise lange vorbei. In der Schule geht es nicht mehr darum, zu einer Überschrift einen Text zu schreiben, von dessen inhaltlicher Gestaltung man nur eine vage Vorstellung besitzt. Heute verfassen die Kinder Texte, die festgelegten Strukturen entsprechen sollen. „Schreibtipps“ oder „Checklisten“ liefern genaue Hinweise, welche Anforderungen gestellt werden. Und die Bewertung des Endprodukts liegt nicht mehr in der Willkür des Benotenden, sondern ist durch die Schreibhinweise nachvollziehbar geworden.

Das Verfassen eines Textes geht schrittweise vonstatten: Meist wird zuerst eine Vorschrift angefertigt, das heißt ein erster Entwurf, der als Arbeitsgrundlage dient. Die Vorschriften der Kinder werden auf Basis der Schreibhinweise innerhalb von „Schreibkonferenzen“ oder durch den Lehrer überprüft. Erst im Anschluss daran sollten die Kinder die Endfassung (überarbeitete Fassung) anfertigen. Zur Überarbeitung gehört auch die Überprüfung von Rechtschreibung und Grammatik (Satzbau, Ausdruck). Diese sollte möglichst nicht direkt im Anschluss an die Textproduktion geschehen. Die meisten Kinder sind überfordert damit, beim Schreiben bereits auf Rechtschreibung bzw. Sprachrichtigkeit zu achten!

Info

Innerhalb der Schreibkonferenz lesen sich die Kinder gegenseitig ihre Vorschriften vor. Die Zuhörer geben Rückmeldung darüber, welche Schreibhinweise noch nicht beachtet worden sind und an welchen Stellen der Text verbesserungswürdig ist.

Checkliste: Texte verfassen

Mein Kind:

- hat oft Ideen für Texte.
- schreibt gerne eigene Texte auf.
- verwendet wechselnde Satzanfänge, treffende Verben und Adjektive.
- schreibt ansprechend, spannend, interessant.
- kennt wesentliche sprachliche Mittel und Merkmale von Textstrukturen (Textaufbau, Erzählperspektive, Erzählzeit).
- kennt die Merkmale verschiedener Textsorten (Brief, Märchen, Nacherzählung, Vorgangsbeschreibung ...).
- beachtet Schreibhinweise.
- kann Kritik annehmen und umsetzen, ist interessiert an der Verbesserung eigener Texte.
- überprüft eigene Texte hinsichtlich der Schreibhinweise.
- kontrolliert die Rechtschreibung.
- sorgt für eine ansprechende Gestaltung des Textes (durch Verwenden von „schönem“ Papier, Ergänzen von Tabellen oder passenden Bildern).
- achtet auf ordentliche Schrift.
- weiß, zu welchem Zweck ein bestimmter Text dient (Appell, Unterhaltung, Information).

Bereich Lesen / Texten Informationen entnehmen

Die Bezeichnung „Lesen“ sagt eigentlich nicht das aus, was die Kinder in diesem Bereich genau leisten sollen. Aus diesem Grund ist man vielerorts dazu übergegangen, „Lesen“ in „Texten Informationen entnehmen“ umzubenennen. Es geht also nicht nur darum, dass ein Kind die gedruckten Buchstaben lautgerecht aneinanderreihet, sondern vorrangig darum, dass es den Sinn des Geschriebenen versteht. Unter dieser Bedingung können die zentralen Anforderungen wie angemessene Betonung und Umgang mit Texten erreicht werden. Kinder, deren Eltern Interesse für Bücher zeigen, weil sie selbst lesen, sind in diesem Bereich eindeutig im Vorteil. Denn sie lernen frühzeitig, dass Lesen Spaß macht und den natürlichen Lerntrieb stillen kann. Zusätzlich haben „Vielleser“ in den Bereich Rechtschreiben, Satz- und Textgrammatik häufig weniger Probleme als „Ungern-Leser“. Wie Sie Ihr Kind zum Lesen motivieren können, erfahren Sie auf Seite 8.

In der Schule spielen vor allem Lesetechniken und -strategien eine Rolle. Die Kinder sollen lernen, wie sie sich Informationen beschaffen können. Dies tun sie, indem sie Texte schrittweise lesen, Textstellen suchen und markieren, unterstreichen, oder Inhalte mit eigenen Worten wiedergeben. Das sog. „selbstvergessene“ Lesen kann im Klassenraum kaum erreicht werden. In einer gemütlichen Lesecke und ohne Zeitdruck zu Hause kann dies schon eher gelingen.

Checkliste: Texten Informationen entnehmen

Mein Kind:

- liest gerne und regelmäßig.
- kann einige Gedichte und Liedtexte auswendig.
- wählt sich selbst Texte zum Lesen aus.
- kann den Inhalt des Gelesenen in eigenen Worten wiedergeben.
- kann auch ungewöhnliche Texte wie Tabellen, Fernsehprogramme, Fahrpläne und Preislisten lesen und verstehen.
- bildet sich eine eigene Meinung über das Gelesene, kann Vor- und Nachteile kritisch hinterfragen, Stellung nehmen, seine Meinung sachlich begründen.
- schreckt vor Texten, die in ungewöhnlicher Form gedruckt sind (verwischte Wörter, Lücken, Spiegelschrift, verschiedene Schriften ...), nicht zurück.
- spricht über das, was es gelesen hat.



Wie kann ich mein Kind fördern

Für alle Fächer, also nicht nur für Deutsch, gilt: Kinder, die meist unterdurchschnittliche Leistungen zeigen, sind niemals unwillig. Lernen ist ein Wille, den jeder Mensch in sich trägt. Häufig ist die Ursache für Leistungsprobleme medizinischer Art. Ihr Kinderarzt kann prüfen, ob Ohren und Augen gesund sind, oder ob eventuelle Zusatzförderungen durch Sprachtherapeuten nötig sein könnten. Probleme dieser Art müssen erst beseitigt werden, bevor ein Kind die nötigen Lernfortschritte machen kann und sollten erkannt werden, bevor das Kind die Lust am Lernen verliert.

→ Tipp

Täglich zehn Minuten üben bringt mehr als einmal wöchentlich eine Stunde. Bedenken Sie auch, dass jedes Kind Erholungszeit braucht. Denn während der Entspannungsphasen bekommt das Gehirn die Möglichkeit, Gelerntes im Gehirn zu vernetzen und ins Langzeitgedächtnis zu transportieren. Dies passiert unter anderem auch im Schlaf.

Förderung im Fach Deutsch

Auf den Seiten 3 bis 7 konnten Sie mit Hilfe der Checklisten einen ersten Überblick darüber gewinnen, in welchen Bereichen des Faches Deutsch Ihr Kind bereits „Gymnasialniveau“ erreicht hat bzw. welche Bereiche eventuell noch intensiver geübt werden sollten. Eine Möglichkeit ist dabei die Arbeit mit dem Buch *Sicher ins Gymnasium · Deutsch 4. Klasse · Das Übungsbuch für den Übertritt · Der komplette Lernstoff*. Hier finden Sie Aufgaben, wie sie auch in der Schule bearbeitet werden, u. a. der Bereich des Zuhörens. Denn dieser Bereich ist neben dem Sprechen von zentraler Bedeutung: Richtiges und deutliches Sprechen sowie aufmerksames Zuhören liefern in jedem Spracherwerb (auch beim Fremdspracherwerb) den Schlüssel zum Erfolg.

→ Tipp

Üben sollte immer Spaß machen. Es ist erwiesen, dass Kinder spielerisch und mit Spaß erheblich größere Lernfortschritte machen.



Spielerische Übungen: Rechtschreibung

Spiele, die sich gut eignen, die Rechtschreibung zu üben, sind zum Beispiel: Kreuzworträtsel, Buchstabenwürfelspiele, „Galgenmännchen“ und die „Wörtertschlange“ (aus den Buchstaben eines Wortes müssen innerhalb einer bestimmten Zeit möglichst viele neue Wörter gebildet werden. Wer die meisten Wörter gefunden hat, gewinnt.)

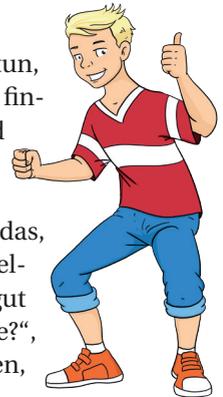
Spielerische Übungen: Grammatik

Viele Kinder haben Schwierigkeiten im Bereich der Satzgrammatik. Gute und spielerische Übungen, flexibel mit Satzteilen umzugehen, sind zum Beispiel:

- Umstellproben: Mein Vater mag Pizza. → Pizza mag mein Vater. → Mag mein Vater Pizza?
- Purzelsätze, in denen Satzteile gemischt sind, die die Kinder zu sinnvollen Sätzen puzzeln sollen: Pizza mein mag Vater → Mein Vater mag Pizza. Oder: Pizza mag mein Vater.

Lesemuffel überlisten

Spornen Sie Ihr Kind an und schaffen Sie „Leselust“. Dies können Sie tun, indem Sie mit Ihrem Kind beispielsweise die Bibliothek besuchen. Hier findet man neben Büchern auch Comics, Computerspiele, Hörbücher und vieles andere mehr, was die Lust auf Texte steigert. Auch im Internet kann man lesen und üben, nicht nur spielen. Lesen ist nicht langweilig! Es kommt nur darauf an, dass man das Richtige liest. Und richtig ist alles das, was altersgerecht und spannend ist. Wenn Ihr Kind in der Lage ist, sich selber Texte auszusuchen, die es lesen möchte, haben Sie das Ziel schon so gut wie erreicht. Lassen Sie sich dabei ruhig informieren. „Was liest du gerade?“, „Erzähl mir von deinem Buch!“ sind Sätze, die Ihrem Kind signalisieren, dass Sie Interesse haben und sich Zeit nehmen. Das genießt jedes Kind.



Texte verfassen

Texte verfassen kann man zu Hause wunderbar üben. Einen Einkaufszettel schreiben, notieren, wer angerufen hat und was derjenige wollte, Kurznachrichten hinterlassen („Bin bei Otto spielen.“) sind Beispiele für kurze informierende Texte, die jedes Kind selbstständig erledigen können sollte. Viele Kinder haben Freude daran, ein Tagebuch zu schreiben. Denken Sie im Falle des Vorhandenseins eines Tagebuches aber bitte an die Einhaltung des Leseverbots (auch wenn es noch so reizvoll ist). Umfangreichere Texte wie Postkarten, Briefe, Poesiealben sind zwar ein wenig aus der Mode gekommen, können aber sowohl beim Schreiber als auch beim Empfänger durchaus Freude bereiten. Für Kinder ist nichts motivierender als Texte zu schreiben, die anderen Freude machen! Es darf auch gerne einmal eine E-Mail sein. Der Umgang mit dem Computer und das sichere Bedienen von Tastatur und Maus gehören mittlerweile auch zu den Lernzielen im Fach Deutsch.

Neue Schule, neues Glück!

Bereits im Laufe des 3. Schuljahres (in Berlin und Brandenburg ist es in Klassenstufe 5), beschäftigt Eltern und Kinder die Frage, wie es nach der Grundschule weitergehen soll. Dies zeigt: Der Übertritt ins Gymnasium bzw. in eine andere weiterführende Schule wird von allen Beteiligten, Eltern, Lehrern und Schülern, als eine wichtige Weichenstellung wahrgenommen.

Voraussetzung für eine fundierte Entscheidung über die schulische Zukunft Ihres Kindes ist eine möglichst genaue Kenntnis seines individuellen Leistungsvermögens, seiner Talente, Begabungen und Fähigkeiten im Hinblick auf die Anforderungen, die die verschiedenen Schultypen an ihre Schülerinnen und Schüler stellen.

Einfach ist die Entscheidung, wenn Ihr Kind zu den besten Schülern in seiner Klasse gehört, eine schnelle Auffassungsgabe besitzt, gerne lernt, Herausforderungen grundsätzlich

als Chance begreift und damit ein potenzieller Kandidat fürs Gymnasium ist. Doch längst nicht alle Kinder lassen sich eindeutig einem bestimmten Leistungsniveau zuordnen.

Umso wichtiger ist es für Eltern, sich rechtzeitig vor dem Schulwechsel ein genaues Bild von der Lernbereitschaft und dem Leistungsvermögen ihres Kindes zu machen.

Wichtige Hinweise liefern Gespräche zwischen Eltern und Lehrern über das Lernverhalten des Kindes in der Schule und zu Hause, die Empfehlung, die jedes Kind im letzten Grundschuljahr erhält sowie die jüngsten Zeugnisnoten. All diese Indikatoren geben Auskunft über den Leistungsstand, die Lernentwicklung und die individuellen Fähigkeiten des Kindes.

Sind Eltern mit der Empfehlung nicht einverstanden und überzeugt, dass ihr Kind mehr leisten kann, können sie sich in den meisten Bundesländern über das Gutachten hinwegsetzen und ihr Kind auch dann aufs Gymnasium schicken, wenn es „nur“ eine Realschulempfehlung hat. Achten Sie bei Ihrer Entscheidung aber darauf, dass Sie Ihr Kind weder über- noch unterfordern. Ob Ihr Kind den Anforderungen des Gymnasiums gewachsen ist, können Sie anhand der Checkliste (S. 18) überprüfen. Bedenken Sie dabei immer, dass Ihrem Kind mehrere Wege zum Bildungsziel Abitur offenstehen, das Gymnasium hierzu also nur den direktesten Zugang bietet.

Info

Grundschulempfehlung

In der Beurteilung durch den Klassenlehrer fließen außer dem Leistungsstand das Arbeitsverhalten, der Leistungswille, das Lerntempo, und die Begabung des Kindes ein.

Checkliste: Ist mein Kind fit fürs Gymnasium?

Je mehr Antworten positiv ausfallen, desto besser die Aussichten:

- Mein Kind kann gut rechnen und beherrscht die Grundrechenarten sowie das Einmaleins.
- Mein Kind erfasst schnell Aufgabenstellungen und ist clever bei der Suche nach Lösungswegen.
- Mein Kind liest flüssig und gerne, verfügt über einen großen Wortschatz und erfasst Texte schnell.
- Mein Kind schreibt fast fehlerfrei und teilt sich auch gerne schriftlich mit.
- Mein Kind hat Spaß am Lernen und ist Neuem gegenüber aufgeschlossen.
- Mein Kind geht gerne in die Schule und beteiligt sich aktiv am Unterricht.
- Mein Kind kann systematisch denken und findet Lösungen ohne Unterstützung von außen.
- Mein Kind ist einfallsreich und kreativ.
- Mein Kind hat selten Schwierigkeiten mit den Hausaufgaben, erledigt sie zügig und selbstständig.
- Mein Kind schreibt vorwiegend Einsen und Zweien und gehört in seiner Klasse zu den leistungsstarken Schülern.

Das Lernen lernen

Auch das Lernen will gelernt sein! Den Schritt vom spielerischen zum systematischen Lernen hat Ihr Kind in der Grundschule vollzogen. Folgende Kniffe und Strategien erleichtern ihm auch in seiner neuen Schule effektives und zielgerichtetes Lernen:

→ Tipp

10 Tricks für besseres Lernen

- in kleinen Häppchen statt in großen Portionen lernen
- mit dem Einfachen beginnen und sich langsam zum Schwierigen vorarbeiten
- möglichst zwischen verschiedenen Stoffgebieten wechseln, d.h. nach Deutsch lieber Mathematik als Englisch lernen
- genügend Pausen zwischen einzelnen Lernschritten einlegen
- neues Wissen mit bereits Bekanntem verknüpfen
- neuen Lernstoff in regelmäßigen Abständen wiederholen
- möglichst viele Lernkanäle benutzen, indem man den Lernstoff z. B. aufschreibt, liest, selbst erzählt oder bildlich darstellt
- das Gelernte so oft wie möglich im Alltag anwenden
- für eine optimale Lernumgebung sorgen (vgl. S. 13 ff)
- nach dem Lernen lieber toben als sich durch emotional aufwühlende PC-Spiele klicken, damit sich der Lernstoff besser im Gedächtnis verankern kann



Welcher Lerntyp ist mein Kind?

Jedes Kind lernt anders. Warum? Den Lernstoff nehmen wir über die Sinnesorgane auf. Da die Sinne je nach Erfahrung und Veranlagung bei jedem Kind unterschiedlich ausgeprägt sind, bedeutet dies, dass es unterschiedliche Lerntypen gibt. Wer weiß, welchen Sinn sein Kind beim Lernen bevorzugt, kennt seine Stärke und kann sie entsprechend fördern. Lernforscher unterscheiden verschiedene Grundtypen des Lernens, wobei die häufigsten drei hier dargestellt werden. Meistens kommen aber Mischformen vor, d. h. die meisten Menschen lernen mit verschiedenen Sinnen, bevorzugen aber einen davon.

Info

Die drei häufigsten Lerntypen:

Der Sehtyp

Visuell begabte Kinder nehmen Informationen am besten auf, wenn sie optisch ansprechend aufbereitet sind – beispielsweise durch Skizzen, Bilder, Illustrationen, Filme, Dias und Grafiken.

Förderung:

Ermuntern Sie Ihr Kind, im Unterricht mitzuschreiben. Als Sehtyp, der ohnehin gerne liest, kann es sich Fakten so leicht merken. Achten Sie auch auf eine angenehme Lernumgebung, einen aufgeräumten Schreibtisch und darauf, dass Ihr Kind farbige Stifte, Textmarker, Mindmaps, Nachschlagewerke, Bücher, das Internet und optisch anspruchsvolle Lernhilfen benutzt. Mit regelmäßigen Besuchen in Buchhandlungen oder öffentlichen Büchereien schaffen Sie zusätzliche Lese- und Lernanreize.

Der Hörtyp

Auditiv lernende Kinder nehmen gehörte Informationen leicht auf, können sie gut behalten und ebenso gut wiedergeben. Vorgetragenes, Gedichte und Melodien prägen sich ihnen schnell ein, an Gesehenes hingegen können sie sich meist schlechter erinnern.

Förderung:

Bieten Sie Ihrem Kind an, Dinge, die es sich merken will, aufzunehmen (z. B. mit einem Smartphone), damit es sie sich anschließend mehrmals anhören kann. Auch lautes Vorlesen hilft ihm, sich Sachen zu merken. Gegenseitiges Abfragen im Familien- oder Freundeskreis ist eine seiner bevorzugten Lernmethoden. Da Hörtypen meist sehr geräuschempfindlich sind, sollten Sie für eine ruhige Lernumgebung sorgen.

Der Bewegungstyp

Der motorische Lerntyp ist praktisch veranlagt, lernt am besten durch eigenes Tun, Erleben und Experimentieren. „Lernen durch Handeln“ lautet die Maxime, nach der er eigenständige Erfahrungen macht und theoretisches Wissen am besten „begreift“.

Förderung:

Beziehen Sie, wo immer es geht, Bewegung und Handeln ins Üben ein. Lassen Sie Ihr Kind zum Beispiel beim Auswendiglernen im Zimmer auf und ab gehen oder neue Vokabeln mit ausholenden Bewegungen in die Luft malen.

Was für ein Lerntyp ist Ihr Kind? Markieren Sie die Aussagen, die auf Ihr Kind zutreffen. Der Buchstabe mit den meisten Kreuzen entspricht dem Lerntyp Ihres Kindes. Ist Ihr Kind ein Misch-Typ, gibt es meist trotzdem eine bevorzugte Rangfolge:

Kleiner Lerntypen-Test

- Mein Kind bewegt beim Lesen die Lippen. (H)
- Mein Kind gestikuliert viel beim Reden. (B)
- Mein Kind schaut sich gerne Bilder und Grafiken an. (S)
- Mein Kind kann Gehörtes gut nacherzählen. (H)
- Mein Kind mag Puzzle und spielt gerne Memory. (S)
- Mein Kind lernt Vokabeln, indem es sie aufsagt. (H)
- Mein Kind versteht Schaubilder erst nach Erklärung. (H)
- Mein Kind bastelt und experimentiert gerne. (B)
- Mein Kind kann beim Lernen nicht lange stillsitzen. (B)
- Mein Kind lernt am liebsten alleine. (S)
- Mein Kind merkt sich Gesichter eher als Namen. (S)
- Mein Kind prägt sich Erlebtes besser ein als Erzähltes. (B)
- Mein Kind mag Radio mehr als Fernsehen. (H)

S = Sehtyp H = Hörtyp B = Bewegungstyp

Auf das Umfeld kommt es an

Wie erfolgreich Ihr Kind in der Schule ist, hängt nicht zuletzt vom häuslichen Umfeld und der unmittelbaren familiären Lernsituation ab. Sie sollte geprägt sein von Offenheit, Toleranz, Gelassenheit, Anerkennung – und Vertrauen in die Fähigkeiten Ihres Kindes. Je wohler sich Ihr Kind zu Hause fühlt, desto besser lernt es. Notendruck, familiäre Probleme, Versagensangst und mangelndes Interesse der Eltern am Schulgeschehen hingegen behindern die freie Entfaltung der natürlichen Lust am Lernen. Aufgabe der Eltern ist es also, Bedingungen zu schaffen, die es ihrem Kind ermöglichen, seine Talente, Neigungen und Fähigkeiten entdecken und weiterentwickeln zu können.

Zu einer intakten Lernumgebung gehören

- ein geregelter Tagesablauf
- ein anregendes Lernumfeld
- viel Bewegung und eine gesunde Ernährung
- ein ruhiger Arbeitsplatz

Dem Tag eine Struktur geben

Wecken Sie Ihr Kind so, dass es genug Zeit zum Waschen, Anziehen und für das gemeinsame Frühstück hat. Den Ranzen sollte es bereits am Abend zuvor gepackt haben, sodass es am Morgen nur noch das Pausenfrühstück einpacken muss. Nach der Schule

wird vielen Kindern durch die Nachmittagsbetreuung oder die Ganztagschule bereits eine Struktur vorgegeben. Kommt das Kind direkt nach Hause, steht das Mittagessen und eine anschließende Pause zum Ausruhen oder Spielen auf dem Programm. Das Leistungshoch am Nachmittag sollte dazu genutzt werden, die Hausaufgaben zu machen, die je nach Dauer von einer oder mehreren Pausen unterbrochen sein sollten.

Der spätere Nachmittag gehört dann wieder dem Spiel, den Hobbys und der Freizeitgestaltung in- und außerhalb des Hauses. Das gemeinsame Abendessen bietet Gelegenheit zu einer familiären Gesprächsrunde, in der auch schulische Themen und Probleme besprochen werden können. Zeitiges Zubettgehen schließlich sorgt dafür, dass Ihr Kind am nächsten Morgen gut ausgeruht ist und dem Unterricht konzentriert folgen kann.

Wichtig: Ein geregelter Tagesrhythmus mit festen Lernzeiten gibt Ihrem Kind Sicherheit und Orientierung!

Lernanreize schaffen

Je mehr Anregungen und Gelegenheiten zum Üben und Vertiefen schulischer Lerninhalte das häusliche Umfeld bietet, desto intensiver und nachhaltiger beschäftigt sich Ihr Kind mit dem in der Schule vermittelten Wissen.

Dabei sollten sich Eltern stets ihrer Rolle als Vorbild bewusst sein: Gehören das Lesen von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, Gespräche über Schulereignisse und der Gedankenaustausch über interessante Themen zum Erfahrungsalltag des Kindes, begreift es die Aneignung von Wissen als Bereicherung und selbstverständlichen Bestandteil seines Lebens.

Zusätzlich unterstützen können Eltern die Neugierde und Lernfreude ihres Kindes, indem sie ihm Informationsquellen und Nachschlagewerke wie das Internet, Wörter- und Sachbücher sowie Lexika zur Verfügung stellen.

Info

Multimediales Kinderzimmer

Elektronische Medien sind ein fester Bestandteil unserer Arbeits-, Schul- und Freizeitwelt – und können das Lernen sowie die Erkundungskompetenz unterstützen. Eltern sollten ihrem Kind also einen zeitlich begrenzten, an den Lernzielen orientierten Zugriff auf PC-Programme und das Internet ermöglichen.

Bewegung und gesunde Ernährung

Ob in der Schule oder zu Hause: Zum aufmerksamen Zuhören und konzentrierten Lernen gehören auch eine gesunde Ernährung und viel Bewegung.

Achten Sie also darauf, dass Ihr Kind – vom Frühstück über das Pausenbrot bis zum Abendessen – mit allen wichtigen Nährstoffen, wie sie vollwertige Ernährung bietet, versorgt ist. Stimmt die Nährstoffbilanz, verfügt Ihr Kind über ausreichend Energie zum Lernen. Und: Natürlich steht einem Schokoriegel oder Snack am Ende eines anstrengenden Lernnachmittags nichts im Weg! Ähnliches gilt für das Thema Bewegung. Auch sie fördert die intellektuelle Entwicklung, die Leistungsfähigkeit und Konzentration, indem sie z. B. dafür sorgt, dass der Körper, insbesondere das Gehirn, gut durchblutet ist. Ihr Kind sollte sich also in seiner Freizeit und in den Lernpausen viel bewegen – am besten an der frischen Luft.

Der lernfreundliche Arbeitsplatz

Macht in den ersten Grundschuljahren ein Arbeitsplatz in der Nähe der Eltern, z. B. am Küchentisch, noch Sinn, so brauchen Kinder mit dem Wechsel auf die weiterführende Schule einen eigenen Schreibtisch, an dem sie – am besten im eigenen Zimmer – ungestört und konzentriert ihre Hausaufgaben erledigen können. Der Tisch sollte groß genug und aufgeräumt sein, um Ablenkung zu vermeiden. Wichtig: Damit sich Ihr Kind in seiner Arbeitsumgebung wohl fühlt, sollte auf gemütliche Accessoires wie Poster und Grünpflanzen nicht verzichtet werden.

Checkliste: Ist der eigene Arbeitsplatz richtig eingerichtet?

- Schreibtisch und Stuhl sind höhenverstellbar und erlauben bequemes Sitzen und Arbeiten.
- Utensilien wie Hefte, Schmierpapier, Stifte, Lineal, Spitzer, Radiergummi und Bücher sind in Unterschränken und Regalen leicht erreichbar.
- Es ist genügend Licht vorhanden – entweder in Form von Tageslicht oder durch eine helle Schreibtischlampe.
- Zur ausreichenden Sauerstoffversorgung wird der Raum regelmäßig gelüftet.
- Der Arbeitsplatz ist von Hektik und störenden Geräuschen, z. B. durch Telefon und Radio, abgeschirmt.
- Die Raumtemperatur beträgt ca. 20°C.

Die Hausaufgaben

Natürlich steigen mit dem bevorstehenden Übertritt ins Gymnasium oder eine andere weiterführende Schule die Erwartungen und Anforderungen an Ihr Kind – auch in puncto Hausaufgaben. Sie haben den Zweck, das in der Schule Gelernte zu vertiefen, den Wissensstand zu überprüfen und zu selbstständigem Arbeiten anzuregen. Die Schulaufgaben sollten daher eigenständig, zügig, sorgfältig und vollständig gemacht werden.

Feste Zeiten und ein Plan, welche Aufgaben in welcher Reihenfolge erledigt werden, erleichtern Ihrem Kind den täglichen Umgang mit den „Schulis“ – und sorgen dafür, dass noch genügend Zeit für andere Aktivitäten bleibt.

Grundsätzlich sollte Ihr Kind bei den Hausaufgaben ohne fremde Hilfe auskommen. Das schließt aber nicht aus, dass Sie ihm nicht dann und wann unter die Arme greifen. Tun Sie das aber grundsätzlich erst dann, wenn Ihr Kind Sie ausdrücklich um Unterstützung bittet – und verfahren Sie dann nach dem Prinzip der minimalen Hilfe.

Von minimal bis intensiv

Auf der Rangliste möglicher Hilfen steht das Gespräch an erster Stelle. Oft erledigt sich ein Problem dadurch, dass Ihr Kind es Ihnen gegenüber formuliert – und dabei ganz von selbst auf die Lösung kommt.

Der Tipp, doch im Lehrbuch oder in einem Lexikon nachzuschlagen, geht schon etwas weiter, bestärkt Ihr Kind aber in seiner Unabhängigkeit. Einen gezielten Lösungshinweis zu geben, um dem Kind auf die Sprünge zu helfen, ist wegen des Gewöhnungseffekts nur in Ausnahmefällen ratsam.

Noch vorsichtiger sollten Eltern mit der Möglichkeit umgehen, mehrere Arbeitsschritte gemeinsam zu vollziehen – zu groß ist die Gefahr, dass das Kind am Ende nur aufschreibt, was Mutter oder Vater ihm vorgeben.

Gänzlich verzichten sollten Eltern darauf, die gesamten Hausaufgaben zu kontrollieren oder gar zu verbessern. Damit tun sie nicht nur ihrem Kind keinen Gefallen, sondern verhindern auch, dass sich der Lehrer ein objektives Bild vom Leistungsstand seiner Schüler machen kann – und nicht einschätzen kann, ob er mit dem Stoff fortfahren kann oder noch eine Übungsschleife einlegen muss.

→ Tipp

So klappt es mit den Hausaufgaben:

- Ermuntern Sie Ihr Kind zum Mitdenken im Unterricht. So prägt es sich den Lernstoff ein – und spart am Nachmittag Zeit bei den Hausaufgaben.
- Die Hausaufgaben gleich an dem Nachmittag erledigen, an dem der Stoff behandelt wurde. So ist er noch präsent und die Aufgaben gehen einfacher und schneller von der Hand. Oft ist das Aufteilen der Hausaufgaben aber erwünscht und auch sinnvoll.
- Nach etwa 45 Minuten konzentriertem Lernen sollte eine fünf- bis zehnmünütige Pause eingelegt werden, in der sich Ihr Kind bewegt, frische Luft schnappt und etwas trinkt.

Lernblockaden

Auch fleißigen und begabten Schülern kann es passieren: Schlechte Noten und schulische Misserfolge kratzen am Selbstbewusstsein, die Motivation sinkt, der Stresspegel steigt, blockiert das Lernen – und läutet so geradewegs die nächste Niederlage ein. „Lernblockade“ nennen Fachleute diesen Teufelskreis, von einem „Knoten im Kopf“ sprechen betroffene Kinder.

Symptome erkennen und richtig reagieren

Zunächst einmal geht es darum, die Symptome einer Lernblockade zu erkennen. Typische Merkmale sind Versagensängste (z. B. vor Klassenarbeiten), anhaltende Lern- und Schulunlust, häufiges körperliches Unwohlsein (z. B. Kopf- oder Bauchweh am Morgen), Selbstzweifel, permanenter Hausaufgabenstress, Konzentrationsstörungen, mangelnde Ausdauer oder Aggressivität.

Um Lernblockaden zu stoppen und den Spaß am Lernen in Ihrem Kind neu zu wecken, müssen die individuellen Ursachen des Problems erkannt und behoben werden. Klar ist, dass ein Hochschrauben der Leistungserwartungen und der damit verbundene Erfolgsdruck den Stress nur vergrößern – und somit kein geeignetes Mittel darstellen.

Ist die Lernblockade auf ein zu hohes Unterrichtstempo, schlecht aufbereiteten Lernstoff, längere Fehlzeiten und dadurch bedingte Verständnis- und Wissenslücken zu-

rückzuführen, sollten Sie mit dem Klassenlehrer über eine Verbesserung der Lernbedingungen sowie den Einsatz spezieller Lernhilfen und Förderprogramme bis hin zu Nachhilfestunden sprechen. Wichtig: Prüfen Sie sorgfältig, ob die Lernblockade auf einer grundlegenden Über- bzw. Unterforderung Ihres Kindes beruht und ziehen Sie bei Zweifeln Ihren Kinderarzt, einen Beratungslehrer oder Schulpsychologen hinzu. Bei Blockaden aufgrund falschen Lernverhaltens sollten Sie sowohl die Arbeitsbedingungen als auch die Lernstrategien Ihres Kindes unter die Lupe nehmen und bei Bedarf optimieren (vgl. S. 11 ff.).

Bloß kein Stress!

Neben Problemen mit dem Lernverhalten und bestimmten Lerninhalten sind es oft Stress und Angst, die sich hemmend auf das Lernvermögen von Kindern auswirken. Aufgabe der Eltern ist es dann, Ihrem Kind das Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zurückzugeben, indem sie ihm den Rücken stärken und auf jeden Druck verzichten.

Im Gegenteil: Eltern sollten ihr Kind loben, wo immer es angebracht ist, und jeden Schritt würdigen, den es nach vorne macht. Anerkennen Sie seine Anstrengungsbereitschaft, die investierte Zeit und Energie, seine Ausdauer und Konzentration. Vor allem: Machen Sie ihm klar, dass Ergebnisse, insbesondere Noten, nur Momentaufnahmen sind, die keinerlei Rückschlüsse auf das tatsächliche Lernpotenzial erlauben und mit der Persönlichkeit Ihres Kindes nichts zu tun haben. Dann gewinnt Ihr Kind genau das Selbstvertrauen zurück, das für motiviertes und erfolgreiches Lernen so überaus wichtig ist.

Lernblockaden, Denkhemmungen und eine nach unten zeigende Leistungskurve stellen nicht nur für das Kind selbst, sondern auch für betroffene Eltern eine große Belastung und Herausforderung dar. So gelingt es Ihnen, umsichtig und gelassen mit Lernblockaden umzugehen:

→ Tipp

Genau beobachten

Wo Stress beim Lernen an der Tagesordnung ist, geht der Blick für das, was positiv ist, leicht verloren. Lenken Sie daher Ihre Aufmerksamkeit auf die Stärken Ihres Kindes und beobachten Sie sein Lernverhalten genau: Wie und wann lernt mein Kind? Was mag es, was nicht? Wofür strengt es sich an, und welche seiner Stärken sind nützlich fürs Lernen?

Fortschritte loben

Loben Sie Ihr Kind mindestens einmal am Tag für etwas Positives, z. B. bei den Hausaufgaben. Tipp: Führen Sie ein Lobbuch, in dem Sie festhalten, worüber Sie sich gefreut haben – und teilen Sie diese Freude mit Ihrem Kind.

Erfolge festigen

Hat Ihr Kind Fortschritte gemacht, indem es z. B. sein Hausaufgabenheft ordentlich führt, die vereinbarten Lernzeiten einhält oder den Gebrauch von Hilfsmitteln wie Lexika, Wörterbücher oder Internet übt, halten Sie weiterhin am Vorrang des Lobs vor der Kritik fest. Nur so verselbstständigt sich der Erfolg und wird, neben dem Spaß, zum eigentlichen Motor des Lernens.

Was tun bei schlechten Noten?

Nicht die einzelne Note zählt, sondern die Entwicklung der Zensuren über einen längeren Zeitraum. Für Eltern kommt es also darauf an, einen möglichen schulischen Leistungsabfall rechtzeitig zu erkennen und – unabhängig von langfristigen Strategien, z. B. in Form von zusätzlichen Lernangeboten oder Nachhilfe – unmittelbar und angemessen zu reagieren. Dazu gehört vor allem ein ausführliches Gespräch mit dem Kind, in dem es seine Schwierigkeiten beschreibt und Vorschläge macht, wie es seine Noten verbessern könnte. Da Kinder schlechte Noten ohnehin als Niederlage empfinden, sollten Eltern auf Schuldzuweisungen und Vorwürfe verzichten – und ihm stattdessen ihre Hilfe anbieten.

→ Tipp

So klappt es mit den Noten

Reagieren Sie nicht erst, wenn ein Problem auftaucht, sondern sprechen Sie regelmäßig mit Ihrem Kind und seinen Lehrern über die Lernsituation zu Hause und in der Schule. Und seien Sie zuversichtlich: Eine verpatzte Arbeit ist noch lange kein Drama!

WICHTIG: Sollte Ihr Kind aufgrund seiner Noten den Wechsel aufs Gymnasium am Ende von Klasse 4 nicht schaffen, ist das kein Beinbruch! Die Durchlässigkeit unseres Schulsystems erlaubt es ihm, das Abitur später immer noch zu erreichen.

Übersicht über wichtige Fachbegriffe

Lateinische Begriffe	Deutsche Begriffe	Lateinische Begriffe	Deutsche Begriffe
Nomen, Substantiv	Namenwort, Hauptwort	Nominativ	1. Fall, Wer-Fall
Verb	Tunwort, Tuwort, Zeitwort, Tätigkeitswort	Genitiv	2. Fall, Wessen-Fall
Adjektiv	Wiewort, Eigenschaftswort	Dativ	3. Fall, Wem-Fall
Artikel	Begleiter, Geschlechtswort	Akkusativ	4. Fall, Wen-Fall
Pronomen	Fürwort, Stellvertreter	Temporale adverbiale	
Numerale	Zahlwort	Bestimmung	Ergänzung der Zeit
Präposition	Verhältniswort	Lokale adverbiale	
Konjunktion	Bindewort	Bestimmung	Ergänzung des Ortes
Infinitiv	Grundform	Komparativ	1. Vergleichsstufe, Höherstufe
Imperativ	Befehlsform	Superlativ	2. Vergleichsstufe, Höchsthstufe
Singular	Einzahl	Präsens	Gegenwart
Plural	Mehrzahl	Imperfekt, Präteritum	1. Vergangenheit
Vokal	Selbstlaut	Perfekt	2. Vergangenheit, vollendete Gegenwart
Konsonant	Mitlaut	Plusquamperfekt	vollendete Vergangenheit
Subjekt	Satzgegenstand	Futur	Zukunft
Prädikat	Satzaussage, Satzkern		
Objekt	Ergänzung, Satzergänzung		